

schicke des *Europaparks* in Rust, er studierte Betriebswirtschaft in Zürich und baute dann die Universal-Studios in Singapur und den grössten Indoor-Park der Welt in Dubai auf.

Ein Zwerg unter Giganten

Im Vergleich dazu ist die Anlage in Stein am Rhein winzig. Und dennoch ist die Ausgangslage nicht sehr einfach. Das *Ticiland* muss sich gegen das nahe *Connyland* behaupten, in Konstanz lockt das Aquarium *Sealife* und zwei Autostunden entfernt eben der *Europapark*, vor den täglich tausende Schweizerinnen und Schweizer von Reisebussen gekarrt werden. In diesem umkämpften Markt zu bestehen, gehe nur, wenn man eine Nische für sich erschliessen könne: «Mit unserer Indoor-Anlage sind wir in der Schweiz einzigartig», erzählt Mack-Even – dass sich der Park zu einem grossen Teil in einer Halle befinde, wird einer der Trümpfe des Projekts sein. Wetterunabhängig und so als Freizeitdestination für Regentage soll das *Ticiland* für Familien mit Kindern und Teenagern äusserst attraktiv sein. Das Thema «Tessin» soll sympathisch und ungezwungen wirken, die Attraktionen sind modern, aber nicht überdimensioniert, eine Bärenfamilie leitet als Maskottchen durch den Park, Themenabende sollen die Erwachsenen ansprechen. Die Devise lautet Gemütlichkeit statt Gigantismus.

Ob das reichen wird, um schwarze Zahlen zu schreiben, muss sich allerdings noch zeigen.

Über die Finanzen schweigen sich die zwei Unternehmer grundsätzlich aus – «wir sind eine private Firma und müssen keine Auskunft geben» –, das Projekt soll jedoch ein Investment von 15 Millionen mit sich gebracht haben, hiess es verschiedlich in der Presse. Um diese Summe bei einem Eintrittspreis, der bei rund 25 Franken liegen dürfte, wie man sich in Stein am Rhein erzählt, wieder einzuspielen, wird man ein paar Jahre brauchen. «Wir müssen konkurrenzfähig sein, aber auch Schweizer Löhne bezahlen», so Hablützel, «nicht wie in Deutschland, wo man mit einem Acht-Euro-Stundenlohn rechnet.»

Dass es im Freizeitgeschäft keine Erfolgsgarantie gibt, zeigt etwa die Miniaturwelt *Smilestones* am Rheinfall (siehe AZ vom 25. Juni), die mit grösseren finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Die grossen Tourismusströme – erwartet wurden bis zu 300 000 Gäste pro Jahr – sind bisher ausgeblieben, von den 50 Stellen, die geschaffen werden sollten, wurde über ein Dutzend wieder gestrichen. Dies, obwohl die Anlage bei den Gästen durchaus beliebt ist.

Die Verweildauer der Tagestouristinnen und -touristen am Rheinfall zu verlängern, was

«Ohne Risiko kommt man nirgendwohin. Das habe ich in meinem Leben gelernt»

Peter Hablützel

ein Ziel von *Smilestones* und eine Begründung in der Leistungsvereinbarung zwischen dem Kanton und der Miniaturwelt ist, will nicht gelingen. Das gleiche Argument wird nun aber auch in Stein am Rhein ins Feld geführt: Gemeindepräsident Sönke Bandixen sprach beim Spatenstich von einem «Volltreffer für die Entwicklungsstrategie von Stein am Rhein», die Gemeinde würde von den «Anschlussgeschäften» nach dem mehrstündigen Aufenthalt im *Ticiland* profitieren können. Wohl auch, um den Unmut einiger Steinerinnen und Steiner zu beschwichtigen. Denn nicht alle sind vom Freizeitpark begeistert. 227 Personen unterzeichneten im Jahr 2018 eine von der SP-Kantonsrätin Irene Gruhler Heinzer initiierte Petition gegen den Bau der Anlage. Diese hatte aber keine Folgen. In Stein am Rhein glaubt man mehrheitlich an den volkswirtschaftlichen Nutzen des Parks.

Geld von Bund und Kanton

Das verfährt auch beim Kanton, der mit dem *Ticiland* ebenfalls eine Leistungsvereinbarung abgeschlossen hat. Ähnlich wie bei *Smilestones* wirbt man darin mit der Schaffung von Arbeitsplätzen, von der Zusammenarbeit mit regionalen Lieferanten und Baufachfirmen, von Wasser-, Strom- und Entsorgungsgebühren, die entrichtet würden. Dafür gibt es von Bund und Kanton zusammen 400 000 Franken, die in Tranchen ausbezahlt werden, die letzte mit der Eröffnung des Parks im Oktober. Ob der volkswirtschaftliche Nutzen entstehen wird, wird allerdings erst danach ersichtlich sein.

Peter Hablützel und Mark Mack-Even kümmern sich derweil nicht um Vergleiche und Prognosen aus der Tourismusbranche: «Wir sehen uns als ergänzendes Angebot. Wie sich die Lage entwickeln wird, wissen wir noch nicht», meint Mack-Even. Auch die Coronaschutzmassnahmen müssten sie so annehmen, wie sie beschlossen werden: «Wir haben keine Kristallkugel und passen uns laufend an», sagt der Park-Experte. Und Hablützel meint derweil: «Ohne Risiko kommt man nirgendwohin, das habe ich in meinem Leben gelernt.»

Vielleicht wird am Schluss eine Mischung aus Unerschrockenheit und Expertise ausschlaggebend sein. Aber vorläufig setzen Hablützel und Mack-Even auf unpräntöse Werbung: Der Getränkeliieferant ist die *Falkenbrauerei*, auf der Baustelle sind viele regionale Handwerkerbetriebe beschäftigt. Diese Leute kämen dann als Gäste ins *Ticiland*, meinen die beiden und zum Abschied heisst es dann wohlplaziert: «Man sieht sich wieder.»



Mark Mack-Even (links) und Peter Hablützel wollen Stein am Rhein zur Freizeitdestination für Familien machen: mit Tessin-Feeling und einer Achterbahn.

Fotos: Peter Pfister